

Dokument 66

Interview mit OECD-Pisa-Chef Schleicher in der Wochenzeitung DIE ZEIT Nr. 49 vom 2.12.2010

ZWEISÄULENMODELL EIN RIESENFORTSCHRITT

PISA-Chef Andreas von Schleicher übt Kritik. In einem morgen erscheinenden Interview mit der Hamburger Wochenzeitung „Die ZEIT“ kritisiert der Internationale Koordinator der PISA-Studie die mangelhafte Transparenz und den verkrampften Umgang mit den PISA-Testergebnissen in unserem Land. Deutschland sei „das einzige Land, das die PISA-Daten nicht ins Netz“ stelle. Auf die Frage nach den Gründen kann der Wissenschaftler nur spekulieren. „Vielleicht fürchten einige Kultusminister um ihre Interpretationshoheit“, vermutet er und fährt fort: „Dabei wäre es doch viel besser – und in anderen Staaten geschieht das –, dass sich jeder Forscher, der Interesse hat, seinen eigenen Reim auf die Daten machen kann.“

Zufrieden zeigt sich Schleicher mit den Wirkungen des so genannten PISA-Schocks auf das Handeln der Bildungspolitik. Da habe sich enorm viel getan. Es sei heute selbstverständlich, dass auf der Grundlage empirischer Daten diskutiert werde und Leistungsvergleichen nicht mehr grundsätzlich ausgewichen werde. Auf die Frage des ZEIT-Redakteurs und Bildungsjournalisten Thomas Kerstan, was sich substantiell getan habe, antwortet der prominenteste Bildungsstatistiker bei der OECD wörtlich: „Ich erinnere mich noch, wie ich auf einer Veranstaltung gesagt habe, dass die Untersuchungsangebote für Bildungsangebote schon im Kindergarten sprechen. Das gab einen Aufschrei: Jetzt will er uns auch noch die Kinder wegnehmen! Inzwischen bestreitet auch in Deutschland niemand mehr die Notwendigkeit frühkindlicher Bildung.“ Schleicher erinnert sich: „Als ich im Jahre 2001 für Standards plädiert habe, deren Einhaltung überprüft wird, wurde ich auch kritisiert.“ Heute habe dagegen sogar NRW ein Zentralabitur; es gebe Bildungsstandards und regelmäßig durchgeführte Vergleichsarbeiten. Als Riesenfortschritt bezeichnete Schleicher ebenfalls, wie sich in der Schulstruktur das so genannte Zweisäulenmodell, das auch von www.schulstruktur.com seit Jahren favorisiert wird, durchsetze.

Auf die Frage, was unser Land von den PISA-Winnern lernen könne, wird Schleicher deutlich. Bildung müsse im politischen Raum Priorität bekommen. Es gebe nicht einen Ministerpräsidenten, „der Schulpolitik zur Chefsache gemacht hat!“ In den „PISA-Spitzenländern“ sei der Zugang zu höherer Bildung nicht schon in jungem Alter erschwert. Dazu gehöre auch, dass „das Streben nach Leistung und Exzellenz selbstverständlich ist und gute Schüler nicht als Streber diffamiert werden.“